

Die Wolke zu unseren Diensten Kolumne Teil 1

Nein - leider sind wir neuerdings nicht unter die Wettergötter gegangen und können Wolken nicht dazu bringen, sich einfach aufzulösen, um die Sonne wieder scheinen zu lassen. Vielmehr geht es heute um eine Wolke, ohne die sich die junge Technikgeneration von heute ein Leben im Privatbereich nicht mehr vorstellen kann; und auch im betrieblichen Bereich lockt sie mit toll klingenden Angeboten – die Rede ist von der Cloud oder genauer von Cloud-Computing.

Cloud-Computing im ursprünglichen Sinn bedeutet, dass die Dateiablage nicht mehr auf der eigenen Festplatte stattfindet, sondern irgendwo auf einem Server in der Cloud (dem Internet), wo gerade Ressourcen frei sind.

Und diese dezentrale Dateiablage ist es gerade, die Cloud-Computing im Privatbereich so interessant macht. Ich lade meine Dateien – meist Bilder, Musik und Videos – hoch und habe von überall darauf Zugriff; sofern ich auch Internetzugang habe – aber das wird uns ja von den Mobilfunkbetreibern heutzutage nicht mehr schwer gemacht. Damit kann ich sowohl am Laptop oder PC, als auch auf meinem mobilen Gerät – Netbook, Tablet oder Smartphone – jederzeit auf all meine Daten zugreifen und die gleichen Bilder und Videos ansehen oder Musik hören. Ich muss dazu keine externe Festplatte mit riesigen Datenmengen mitnehmen oder Daten auf mein Handy transferieren, um dann zu sehen, dass der Platz ohnedies nicht ausreicht. Zudem erspare ich mir eine große Festplatte, um zu Hause die Dateien zu lagern. Ein weiterer Vorteil ist die gemeinsame Nutzung der Dateien – ich kann mit verschiedenen anderen Personen den Datenzugriff teilen – einzige Voraussetzung ist der Internetzugang.

Sie denken jetzt eventuell darüber nach, dass die Cloud doch eigentlich dadurch die Funktion eines Dateiservers übernimmt, auf dem Sie im Firmennetzwerk normalerweise Dateien speichern und mit Kollegen, Vorgesetzten oder Mitarbeitern teilen. Richtig, das tut sie auch – nur dass die Daten, je nach Anbieter, auf verschiedene Orte im Internet verteilt werden – eben je nachdem, wo gerade Platz frei ist. Einige Anbieter stellen sogar ausgereifte Zugriffsberechtigungssysteme zur Verfügung, sodass Sie die Dateiablage in der

Cloud tatsächlich als vollwertigen Serverersatz verwenden könnten – und das zu unvorstellbar minimalen Kosten. Doch Vorsicht vor der großen Einsparungseuphorie.

Denn wo man auf der einen Seite eventuell Ressourcen oder Geld sparen und Flexibilität gewinnen kann, könnte man auf der anderen Seite in puncto Datensicherheit böse zahlen. Datenschutz ist nämlich nicht gleich Datenschutz. Jedes Land hat eigene Datenschutzbestimmungen. Manche sind ähnlich, manche allerdings wieder ganz anders. In Österreich haben wir aktuell eines der strengsten Datenschutzgesetze, die es gibt.

Denken Sie gerade: „Na bitte, alles paletti – meine Cloud-Ablage ist eh bei einem österreichischen Anbieter“, dann hat das jedoch leider noch keine Auswirkung auf das für Ihre Daten anwendbare Datenschutzrecht. Es kommt nämlich immer das Datenschutzrecht des Landes zur Anwendung, wo die Daten gespeichert sind. Wissen Sie überhaupt, wo der nette österreichische Anbieter von nebenan, die Daten wirklich speichert? Dies wird oftmals von den Anbietern gar nicht erwähnt. Meistens findet man Ausdrücke wie „Ihr Datenspeicher in der Cloud“. Die Cloud - das kann aber überall sein: in Australien, in den USA, in China oder vielleicht auch in Togo....

Doch man kann Daten mit ein bisschen Aufwand trotzdem sicher in der Cloud verwahren – nur sollte man dazu eine Checkliste abarbeiten:

1. Frage den Anbieter, wo er die Daten speichert.
2. Suche nach Anbietern, die die Datenhaltung in Österreich garantieren.
3. Nur Anbieter wählen, bei denen der Datentransfer über verschlüsselte Verbindung (HTTPS) läuft.
4. Anbieter mit Datenverschlüsselung bereits vor dem Hochladen in die Cloud (einige Anbieter bieten dies explizit bereits mit neuesten Standards Triple-DES- oder AES-Verschlüsselung an).
5. Wenn ich bei einem Anbieter ein schlechtes Gefühl habe – Finger weg, egal wie gut der Preis ist. Das nächste Angebot ist ohnedies nur ein paar Klicks entfernt.

Immer öfter wird der Begriff Cloud-Computing aber auch auf die Verfügbarkeit von Applikationen

und Diensten im Internet ausgeweitet. Und es kommen täglich neue Applikationen hinzu, die man in der Cloud findet und geringe Kosten nutzen kann.

Eine dieser Applikationen verwenden wir eigentlich sogar schon seit Jahren – die Vorläufer davon sogar schon teilweise seit Jahrzehnten – ohne noch großartig darüber nachzudenken. Manche von uns nutzen diese Dienste sogar täglich und das sowohl im privaten als auch im betrieblichen Bereich. Die gemeinte Anwendung hat sich mit der Zeit weiterentwickelt und stammt mit ihren Vorläufern aus dem betrieblichen Anwendungsbereich. Zunächst wurden noch Datenträger per Boten geschickt, später Daten aus einem installierten Programm über Telefonleitung mit Modem übertragen - und zuletzt die Daten aus eben solchen Programmen nicht mehr über Telefonleitung, sondern über das Internet an einen Server übertragen. Heute befinden wir uns noch einen Schritt weiter – wir benötigen kein installiertes Programm mehr, sondern verwenden den Internetbrowser für die Eingabe und Kommunikation mit einem Server in diesem Anwendungsbereich.

Ja, ich spreche hier über das Internet-Banking, das wir alle bereits seit Jahren nutzen und wenn man der erweiterten Begriffsdefinition folgt, eigentlich auch eine Art Cloud-Computing darstellt.

Das in der Zwischenzeit sehr breite Spektrum an weiteren Applikationen für den betrieblichen Bereich, das wir in der Cloud angeboten bekommen, beinhaltet sowohl reine webbasierte Anwendungen, Softwarebetrieb, bis hin zum eigenen virtuellen Server in der Cloud. Einige nutzen diese Möglichkeiten bereits bereitwillig, manchmal vielleicht auch zu sorglos, und andere lehnen diese kategorisch ab, da sie Angst in Bezug auf die Datensicherheit haben. Doch wer hat Recht?

Wie so oft im Leben liegt die Antwort irgendwo in der Mitte. Auf der einen Seite ist es etwas unverständlich, dass wir mit Internet-Banking ohnedies bereits einen Clouddienst verwenden, und damit Banken, deren Kerngeschäft eigentlich nicht die Daten- und Internetsicherheit ist vollstes Vertrauen entgegenbringen, und andererseits der IT-Wirtschaft, zu deren Kernkompetenz auch der elektronische Datenverkehr und der Umgang mit Datensicherheitsmaßnahmen gehört, kein

Vertrauen schenken wollen. Andererseits gibt es auch nicht bestreitbare Risiken, wenn wir uns im Datenverkehr dem Internet bedienen möchten.

Wie bereits bei der reinen Datenverwaltung ausgeführt, gilt es verschiedene Sicherheitsaspekte auch bei Cloudprogrammen zu beleuchten und erst danach eine Entscheidung in Bezug auf ein mögliches „Clou(t)-d-sourcing“-Projekt zu treffen.

Da es noch viele verschiedene Variationen gibt, wie man sich der Cloud im Applikationsbereich bedienen kann, und damit auch verschiedenste Vor- und Nachteile, sowie Sicherheitsaspekte zu beleuchten sind, werden wir in unserem nächsten Newsletter auf die Themen Server- und Applikationsbetrieb in der Cloud noch näher eingehen.

Bis dahin wünsche ich Ihnen zumindest einen „Cloud“freien Sommer.

Martin Riedl
ZA Partner Unternehmensberatung
martin.riedl@za-partner.at